

Martin Schürz: „Überreichtum und Todesangst“

Für immer leben ohne Würde

Von Jasamin Ulfat-Seddiqzai

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 24.09.2026

Immer wieder gibt es Bemühungen, Sterblichkeit zu besiegen. Tech-Milliardäre sind nicht die ersten, die sich daran versuchen. In seinem Essay beleuchtet Martin Schürz das Phänomen als Folge des Überreichtums und ordnet es philosophisch, aber auch ökonomisch ein.

Martin Schürz, selbst Ökonom und Psychotherapeut, macht keinen Hehl daraus, wo er ideologisch steht: Den Reichtum der Tech-Milliardäre bezeichnet er als Überreichtum, der wiederum Grund und Symptom von vielem ist, was in der modernen Welt falsch läuft. Und so stellt Schürz die spannende Frage: „Was ist zu tun, wenn ein Fresssack alles haben will?“ Mit anderen Worten: Wie leben wir in einer Welt, in der sehr wenige Menschen fast alles besitzen, und nun – quasi als letzte Entgrenzung – auch den eigenen Tod abschaffen wollen?

Eines macht Schürz dabei klar: Beim Streben nach Unsterblichkeit geht es den Überreichen nicht darum, eine Lösung für die gesamte Menschheit zu finden. Wenn alle Menschen Unsterblichkeit erreichen könnten, wäre diese nichts mehr wert. Tatsächlich geht es den überreichen Tech-Milliardären darum, ein exklusives Recht auf Unsterblichkeit zu erlangen. Die Drohung des Todes muss für andere Menschen bestehen bleiben, damit Überreiche ihre Übermacht behalten.

Martin Schürz

Überreichtum und Todesangst

Der Griff der Tech-Milliardäre nach Unsterblichkeit

Campus Verlag, Frankfurt am Main

232 Seiten

28 Euro

Wieviel Todesangst braucht die Welt?

Martin Schürz betrachtet das Streben nach der sogenannten „Longevity“ als psychisches Problem von Menschen, die bereits alles besitzen.
Überreiche Menschen, so erklärt der Psychotherapeut, setzen anderen Menschen Grenzen, wollen aber für sich selbst keine Limits akzeptieren. Für sie soll es keinerlei Einschränkungen geben: weder beim Vermögen, noch bei der Gesundheit und nun auch nicht mehr bei der Lebenszeit.

Während die ersten zwei Forderungen erfüllt werden können, kommen Milliardäre bei der Verlängerung der Lebenszeit an physische Grenzen. Schürz versucht diese Grenzen zu beleuchten. Er hat den Anspruch, durch die Verknüpfung psychoanalytischer und ökonomischer Perspektiven einige relevante Antworten auf die Frage zu geben, worum es im

Leben gehen soll. Sein Buch ist also kein Sachbuch über lebensverlängernde Projekte der Tech-Milliardäre, sondern eine philosophische Abhandlung darüber, warum sie es tun, und warum die Aussicht auf Unsterblichkeit für Nicht-Milliardäre gleichzeitig gar nicht so wirklich verlockend ist.

Gedanken aus Teig

Mit 232 Seiten ist das Buch recht kurz und liest sich schnell, auch wenn der Autor den Leser:innen einen beachtlichen Ritt durch Philosophie, Literatur, Wirtschaftsphilosophie und Psychoanalytik zumutet. Als Anschauungsbeispiel kommt Peter Thiel in Schürz‘ Buch besonders häufig vor. Durch seine Gedanken zum Katholizismus, zu Gott und zum Antichristen, die er anhand von Abhandlungen und Interviews ins Volk zu tragen versucht, ist er ein gutes Beispiel für die merkwürdigen Zukunftsfantasien der überreichen Elite.

Elon Musk hingegen attestiert Schürz keine intellektuelle Größe zu sein, bezeichnet dessen Social-Media-Posts und Meinungsartikel als „teigartige Strudel“. Generell stellt Schürz fest, dass die Visionen der Überreichen nie am Gemeinwohl interessiert sind. So endet das Buch auch mit der Forderung, dass Überreichtum beendet werden müsse, damit die Fantasien der Vermögenden wieder denselben bescheidenen Stellenwert bekommen wie jene aller anderen Menschen.